

Das Leben bricht sich Bahn

Der Vierjährige durfte neulich dabei helfen, einen toten Baum zu zersägen. Jetzt zeigt er auf jeden kahlen Straßenbaum und fragt: "Ist der Baum auch tot? Kann ich den klein sägen?" Nein, die Linden in unserer Straße sind nicht tot. Wir schauen die winzigen Knospenansätze an. Sie schlummern jetzt, im Winter, als kleine trockene Knubbel. Aber bald, bald werden sie dick und prall, werden bersten vor Leben. Unvorstellbar jetzt. Aber trotzdem: Der Vierjährige nimmt Abstand von seinen Plänen mit der Säge.

Das Leben ist so zäh. Ein Wunder. Ein Rätsel: Wie machen die Knospen das? Einen ganzen Winter überstehen sie, Schnee, Eis, kalte Winde. Um dann bereit zu sein für die ersten warmen Strahlen. Dann wird es für alle sichtbar: Sie waren nie tot, das Leben war die ganze Zeit über da, seht her, wie grün und frisch sie sind.

Jesus sagt im Johannesevangelium einen rätselhaften Satz: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Wenn der Bauer den Weizen aussät, dann legt er das Korn in die Erde – so wie ein toter Mensch in die Erde gelegt wird. Im nächsten Frühjahr kommt nicht das Korn wieder zum Vorschein, sondern ein grüner Halm, der Blüte und Frucht bringt. So, sagt Jesus, ist es mit unserem Tod und unserer Auferstehung: Wir sterben, aber auf uns wartet neues Leben. Und das ist so anders, dass wir es uns jetzt gar nicht vorstellen können. Der grüne Halm ist ja auch ganz anders als das kleine braune Samenkorn.

Zwischen der Aussaat und dem ersten grünen Spitzchen liegen Wochen und Monate, in denen alles wie tot scheint. Bei uns der lange Winter. In Israel, wo Jesus gelebt hat, ist es der trockene und heiße Sommer, wo nichts wächst, alles nur dürr und abgestorben erscheint. Wir warten auf die Wärme des Frühlings. Die Menschen im Nahen Osten erwarten sehnsüchtig die dicken Tropfen des ersten Herbstregens, die sofort Leben und Grün aus der Erde hervorberechen lassen. Unvorstellbar. Ein Wunder. Ein Rätsel. Das Öde und Abgestorbene erwacht und verwandelt sich in reiche Blütenpracht.

Jesus sagt: Das Leben besteht aus Saat und Ernte, Sterben und Auferstehen.

Hilft mir das, wenn ich das Gefühl habe, dass mir das Leben zwischen den Händen zerrinnt? Wenn ich mich am liebsten an etwas festhalten will? Alles kann einmal verloren gehen, alles muss ich loslassen. Was sagt Jesus dazu? Er sagt nicht einfach: Pech für dich. So ist das Leben nun einmal. Jesus sagt: Alles ändert sich. Manchmal musst du loslassen, was du liebst. Manchmal musst du dich verabschieden von etwas, was dich früher gehalten hat und nun schon längst vertrocknet, verdorrt, abgestorben ist. Aber das Leben übersteht Dürre und Kälte, es kommt neu zum Vorschein. Am Ende eines langen Winters am Straßenbaum vor meinem Fenster. Morgen vielleicht ganz unverhofft mitten in meinem Alltagstrott. Darauf will ich vertrauen, auch wenn meine Zeit hier vorbei ist: Das Leben bricht sich Bahn. Anders als gedacht. Schöner als erhofft.